

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 41

Artikel: Cowboy-Fest in Calgary
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ORIGINALBERICHT
FÜR DIE «ZÜRCHER
ILLUSTRIERTE»
VON F. BRUNNER

Aufnahmen Oliver



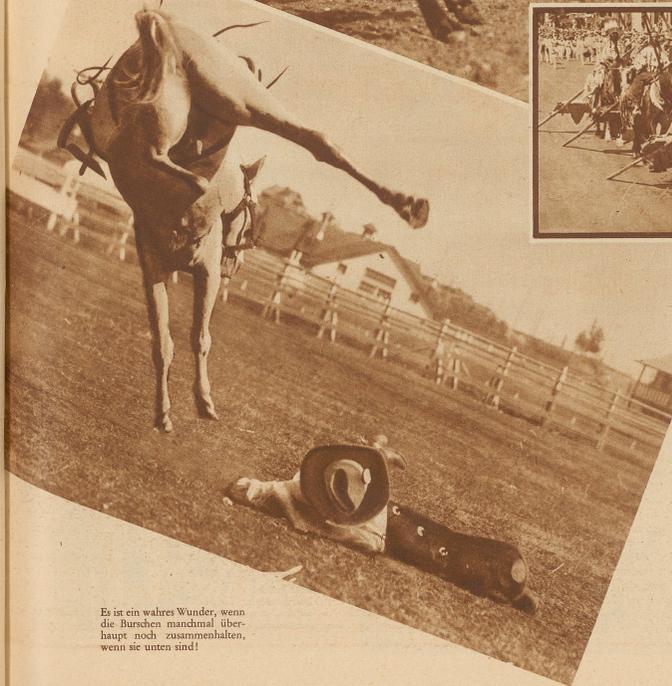
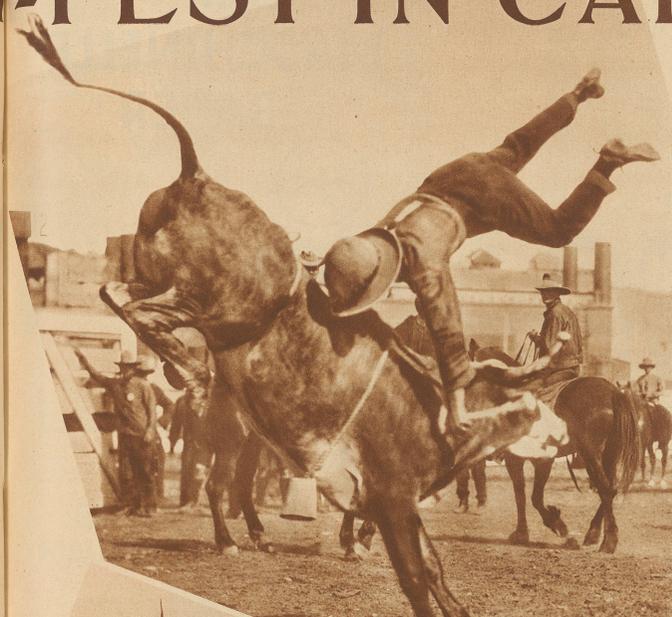
Die «Stampede», wörtlich: das Gestampf oder Getrappel flüchtender Prärieviere, ist ein jährlich wiederkehrendes, wöchentliches Fest der Cowboys in Calgary im kanadischen Westen, im ganzen amerikanischen Kontinent und über seine Grenzen hinaus berühmt. Da kommen die sonnengebräunten Jungen aus Montana, Oregon, Washington, Idaho, Kansas, Colorado — aus Arizona, Texas, Mexiko zum Wettbewerb um die «Championship» im «Buckinghorse-riding», «Wild-Steering» usw. Europa kennt keine Cowboys, keine halbwilden Pferde, keine zähnen, langohrigen Brahma-Stiere und Indianer, die sich sechs Monate vorher und noch sechs Monate nachher über das Fest freuen. Die Indianer kommen aus den Reservatio-

Nebenherd links: Jimmy Mooney auf «No-body's Darling» (Niemand's Liebling). Dieses Bild hat unsere Mitarbeiterin von dem Cowboy selbst bekommen



Ohne Sattel! Nur mit Gurten! Auf «Wirbelwind!» Auf «Wespe!» Auf «Totengräber!» Wer hat Lust mitzumachen?

COWBOY-FEST IN CALGARY



Es ist ein wahres Wunder, wenn die Burschen manchmal überhaupt noch zusammenhalten, wenn sie unten sind!

bleiben können, was aber unter den gegebenen Umständen wie 10 Minuten erscheint. Es ist ein wahres Wunder, daß die Burschen noch zusammenhalten, wenn sie herunterkommen. Wenn die Zeit um ist, ziehen auf ein gegebenes Trompensignal zwei Reiter den Cowboy vom Pferde. Manche haben das nicht abzuwarten, da sie kaum ein paar Sekunden oben bleiben. Schnige, flinke, furchtlose Burschen, denken sie nicht daran, daß sie schwer zerschunden und zerschlagen werden könnten. — Es wird mit Sattel und auch nur mit Gurten geritten. Beim Sattelreiten darf der Zügel nur mit einer Hand gehalten werden, mit der andern wird angegriffen. Beim Nichterfüllen bestimmter Vorschriften wird der Reiter disqualifiziert. Das wilde Stiere-Reiten erfolgt unter ähnlichen Vorgängen. Der Stier trägt zwei Gurten, die eine mit zwei großen Schellen beugen. Die spitzen Hörner sind durch Metallkapseln gesichert. — Beim Dekorieren reiten zwei Cowboys neben dem Stier, der eine um das davonrasende Tier eine Bandschleife ums Horn zu schlingen, der andere um es in gerader Bahn zu halten. Wer das Dekorieren in der kürzesten Zeit fertig bringt, bekommt den Preis.

Beim Kälberbinden fängt der Reiter ein Kalb mit dem Lasso und muß es so binden können, daß es nicht mehr aufstehen kann. Ein Cowboy brauchte von dem Moment an, wo das Gehege sich öffnete, bis zur vollendeten Arbeit 20 Sekunden und erntete bratsenden Beifall. Die Pferde sind so dressiert,

Bild links: Der Stier trägt zwei Gurten, an der einen hängt eine Schelle. Die spitzen Hörner sind mit Metallkapseln gesichert



Die Indianer kommen von den Reservationen herein in die Stadt. Alles in Gala, mit samt den Zelten. Die Tragstangen kreuzen sich über dem Hals des Pferdes; hinten trägt eine Querstange das Zelt und des Reiters Mädchen

daß sie hockstill stehen, sobald sie den Ruck am Lasso verspüren, um dem Reiter Gelegenheit zu geben, abzuspringen und seine Arbeit zu vollenden — das heißt den Flüchtling zu binden. Manch einer entwischt unter der Schlinge.

Unter großen Hallorufen wird das wilde Kuh-Melken ins Werk gesetzt. Zirka 50 Herdenkühe, die noch nie gemolken worden sind, werden in die Arena gelassen, gefolgt von etwa 100 berittenen Cowboys, von denen je zwei eine Kuh mit dem Lasso zu fangen suchen. Ist sie angeheilt, springen sie von den Pferden, der eine sucht den Wildling zu halten, während der andere einen Deziliter Milch herauszuziehen sucht. Es ist keine leichte Arbeit bei einem Tier, das bald mit den Vorder-, bald mit den Hinterbeinen in der Luft herumschleift. Wenn der erste schon seine Milch abgeliefert hat, versucht noch manch einer «Die Zähmung der Widerspenstigen» — und wäre es auch nur für ein paar Sekunden.

Am Ende der Woche schließt ein prachtvolles Feuerwerk die Festlichkeiten ab und gleich darauf werden wieder neue Pläne für die nächste Stampede gemacht.